



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 69. Donnerstag den 21. März 1833.

Schweidnitz, den 19. März 1833.

Zur Feier des funfzigjährigen Dienstjubiläums Sr. Excellenz des Königl. General-Lieutenants und hiesigen Commandanten Herrn Laroche von Starkenfels, hatten sich heute Vormittag 9 Uhr sämtliche Militair- und Civil-Behörden der hiesigen Stadt, im zierlich decorirten Saale des Rathhauses versammelt, um gemeinschaftlich dem würdigen Jubelgreise ihre Glückwünsche darzubringen.

Eingeladen durch Deputirte aus Militair- und Civil-Behörden und von diesen begleitet, erschien der Jubelgreis in der zahlreichen Versammlung, der sich, als Commissarius Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Staatsrathes und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn v. Merkel, und der Hochlöbl. Regierung zu Breslau, der Königl. Geheime Regierungs-Rath v. Boyrsch angeschlossen hatte, und empfing hier zuvörderst durch den, von Seiten des Hochlöbl. General-Commando's zu Posen beauftragten ältesten Staats-Offiziers der Garnison, Königl. Major Hrn. v. Platen, die Decorationen des von Sr. Königl. Majestät zum Ehrenfeste huldreichst verliehenen Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub mittelst Allergnädigster Königl. Kabinets-Ordre, zugleich die Glückwünsche der hiesigen Hochlöbl. Garnison. Demnächst überreichte Hr. Commissarius Geheime Regierungsrath von Boyrsch im Auftrage der ihm committirenden hohen Behörden, ein freundliches Gratulations-Schreiben, mit eindringlicher Rede die theilnehmenden Gefühl der ihn beauftragenden hohen Behörde am heutigen Festtage aussprechend.

Jetzt überreichte die Hochlöbl. Garnison hiesiger Festung dem Jubelgreise einen geschmackvoll gearbeiteten Ehren-Säbel in silberner Scheide, desgleichen die Bürgerschaft hiesiger Stadt einen mit den Wappen des Laroche von Starkenfels und der Stadt Schweidnitz

sinnig gezierten Ehren-Pokal von Silber, beide zu Denkmalen treuer Anhänglichkeit und Verehrung an den Gefeierten; demnächst aber brachten sämmtlich versammelte Behörden und Anwesende ihre theilnehmenden Glückwünsche zum Feste dar, welche der Jubelgreis mit tiefster Rührung und Herzlichkeit erwiderte.

Nachdem der Gratulationsakt beendigt war, trennte sich die Versammlung, um nach abgehaltener glänzender Parade, auf welcher der Jubelgreis mit einem feierlichen Hurrah begrüßt wurde, sich gegen 1 Uhr Mittags im hiesigen Gesellschaftssaale bei einem Festmahle wieder zu vereinigen.

Der schöne geräumige Saal dieses Gebäudes war mit Waffen aller Gattungen künstlich decorirt, und gewährte einen erhabenen Prospect.

Vom Jubelgreise ausgebracht, galt das erste Lebehoch dem Wohlergehen unseres allgeliebten Landesvaters und seinem Königl. Hause, woran sich demnach freundliche Toaste für das Glück des Gefeierten reiheten.

Heiterkeit und Herzlichkeit, welche das Mahl begleiteten, entsprachen überall dem Zwecke der Feier.

Ihren Beschluß machte ein glänzender Ball, wozu in Berücksichtigung des Zweckes und der getroffenen Einrichtung Eine Hochlöbl. Regierung zu Breslau ohnerachtet der allgemeinen Fastenzeit, ausnahmsweise die Genehmigung erteilt hatte, und die Feier des Festes entsprach überall den gehegten Wünschen und wird der hiesigen Stadt der Gegenstand einer freundlichen Erinnerung bleiben.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 9. März. — Zur Erleichterung der Handels-Verbindungen zwischen dem Kaiserreich und dem Königreich Polen haben Se. Majestät es für nützlich erachtet, außer den bereits vorhandenen

Münzen noch Dreiviertel, und Anderthalb, Rubelstücke mit Russischer und Polnischer Umschrift prägen zu lassen, und den Finanzminister beauftragt, für die Anfertigung und Ausgabe dieser neuen Geldstücke zu sorgen.

Am 10. Februar feierte die Kaufmannschaft von Moskau die Geburt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch durch Ausstattung von 36 Edktern verarmter Kaufmanns- und Bürger-Familien. Die 36 Paare wurden des Morgens in zwei Kirchen getraut und dann zu einem Diner im Hotel des Handelsstandes eingeladen; nach Tische wurde jedem Paare die Summe von 300 Rubeln eingehändigt.

Der General-Major Baron Rosen II. ist mit Tode abgegangen.

Das Comité der Gestüte macht bekannt, daß die Zahl der Militair-Gestüte bedeutend vermindert und 1000 Stuten, so wie eine große Anzahl Hengste und Pferde jedes Alters vom 1. Juni dieses Jahres an verkauft werden sollen. Der Hauptzweck dieser Verminderung der Militair-Gestüte, welche den Garde-Regimenten die Pferde liefern, besteht darin, der Industrie einen neuen Schwung zu geben und diesen Zweig des irischen Handels noch mehr auszudehnen. Um die Racen in den Privat-Gestüten zu vervollkommen, sollen in den am meisten dazu geeigneten Gouvernements, Depots von Hengsten gebildet werden, und es ist eine jährliche Summe zum Ankauf von Pferden aus den besten Europäischen und Asiatischen Racen ausgesetzt. Außerdem werden alljährlich in St. Petersburg, Moskau und Lebedjan Pferderennen stattfinden, bei denen die von Sr. Majestät gestifteten Preisen vertheilt werden sollen.

Deutschland.

Dresden, vom 16. März. (Privatmittheil.) — Die auf den 15ten des kommenden Monats festgesetzte Vermählung unseres Prinz-Regenten und die bei dieser Gelegenheit zu erwartenden Festlichkeiten machen einen Lieblingsgegenstand der hiesigen Tagesgespräche aus. Da man für die Zukunft nicht mehr Raum genug im königlichen Schlosse zu haben glaubt, so wird auf die kleinere Fronte desselben, die nach der Brücke zu gewandt ist, noch ein Stockwerk aufgesetzt, und die dazu erforderlichen Gerüste sind bereits aufgerichtet. Ob dadurch das Äußere des an sich schon so unregelmäßigen Gebäudes sonderlich gewinnen dürfte, steht dahin. In einer der letzten Sitzungen unserer Deputirtenkammer kam wiederum die Errichtung eines Monuments für König Friedrich August, wozu bereits 30,000 Thaler bewilligt sind, sehr lebhaft zur Sprache.

Hamburg, vom 25. März. — Zu Anfang dieser Woche ist von Weizen noch einiges zur Versendung gekauft worden, späterhin beschränkte sich der Absatz aber auf den örtlichen Bedarf und es wurden etwas niedri-

gere Preise bezahlt. Die Zufuhr ist im Ganzen nicht beträchtlich gewesen. Die eingegangenen Roggen-Zufuhren sind zu den notirten Preisen zur Versendung gekauft, auch außerdem noch Ankäufe auf Lieferung hier am Plage abgeschlossen worden. Unsere Consumenten hielten sich ziemlich vom Markte zurück, und in getrocknetem ist wenig gemacht worden. Die von Mecklenburg, Holstein ic. eingegangenen kleinen Partien Gerste haben zu den notirten Preisen nur langsam können abgegeben werden. Von der Ober-Elbe sind keine Zufuhren eingetroffen. Obgleich die Zufuhr von Hafer nur sehr schwach war, konnte sie doch nur zu etwas niedrigeren Preisen für den Ortsbedarf gegeben werden. Die eingelaufenen kleinen Zufuhren von Buchweizen haben zu den bestehenden Preisen Käufer gefunden. Von Erbsen in bester Waare ist einiges gekauft worden, für geringere aber zeigt sich kein Begehren. Mit Bohnen bleibt es unausgesetzt stille. Wicken wenig gekauft. Rappsaamen geht bei schwacher Zufuhr nur träge ab. Von Rappkuchen ist mehreres zu den Notirungen verkauft worden und die Inhaber halten nun auf etwas höhere Preise. Mit Leinkuchen ist es stille.

Frankreich.

Paris, vom 10. März. — Der erste (bereits erwähnte) Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den König lautet also: „Sire! Die gegenwärtige Klassifizierung der Französischen Votschafter- und Gesandtschaftsposten bietet Uebelstände dar, welchen abzuhelfen dringend nothwendig ist. Einerseits steht diese Klassifizierung mit der Wichtigkeit der Höfe, an denen die betreffenden Repräsentanten Ew. Majestät beglaubigt sind, in keinem Verhältnisse mehr, und in gewisser Beziehung ist dies niemals recht der Fall gewesen; andererseits ist die Stufenreihe nicht zahlreich genug; vielmehr umfaßt sie, wenn man, mit einer einzigen Ausnahme, bloß Votschafter und Gesandten hält, unter einem und demselben Titel so verschiedenartige Functionen, daß man sie in der Wirklichkeit unmöglich einander gleichstellen kann. Hierdurch ist das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten oftmals in Verlegenheit gerathen. Zuweilen ist der Fall eingetreten, daß es einen diplomatischen Agenten, dessen Talente auf einer mit dem Votschafter-Titel versehenen Mission keinen hinreichenden Spielraum fanden, zu einem wichtigeren Posten, mit welchem aber jener Titel nicht verknüpft war, berufen wollte, daß ihm hierbei aber die sehr natürliche Abneigung des betreffenden Agenten, einen Posten zu bekleiden, der für niedriger galt, als der früher von ihm versene, hinderlich war. Noch öfters aber machte es die, allen Missions-Chefs mit Ausnahme der Votschafter bewilligte Gleichheit im Range unmöglich, die Beförderungen auf eine dem Staatsdienste wahrhaft nützliche Weise abzustufen und zu combiniren. Hierzu kommt

noch, daß die Regierung, die sich in die engen Grenzen des Budgets verwiesen sieht, nicht allen ihren Gesandten ein Gehalt, wie solches die mit ihrem Titel verknüpfte Repräsentation zu erfordern schien, bewilligen und dadurch der Würde Frankreichs leicht schaden könnte. Dieser Zustand der Dinge erheischt eine schnelle Abhülfe, die sich, meiner Ansicht nach, in der Verordnung finden dürfte, deren Entwurf ich mit diesem Berichte Ew. Majestät vorlege. Nach dem darin aufgestellten Systeme würden alle unsere diplomatischen Missionen im Auslande, je nach der Wichtigkeit der Interessen, welche wir bei den verschiedenen Regierungen zu behaupten haben, nach der Macht dieser Regierungen und nach der Natur der Verhältnisse, in denen wir zu ihnen stehen, künftig in vier Klassen zerfallen. Die erste dieser Klassen würde, außer den jetzigen Botschafterposten und denen, die etwa noch in der Folge eingeführt werden möchten, die Gesandtschaft am Königl. Preussischen Hofe in sich fassen, der ein Botschafter bloß deshalb nicht vorsteht, weil das Berliner Kabinett nirgends Botschafter hält. Zu der zweiten Klasse würden die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, zu der dritten die Minister-Residenten und zu der vierten die bloßen Geschäftsträger gehören. Sollten Ew. Majestät diese neue Organisation billigen, so würde es nicht gerade nöthig seyn, sie sofort in allen ihren Theilen zur Ausführung zu bringen. Man könnte vielmehr, insofern hinreichende Gründe dafür sprächen, diesem oder jenem Gesandten provisorisch einen Titel, dessen Abschaffung beschloffen worden, lassen, und ihn erst seinem dereinkünftigen Nachfolger entziehen. Es möchte überflüssig seyn, hinzuzufügen, daß unvorhergesehne Ereignisse späterhin eine bleibende oder einstweilige Modification dieser Abtheilung erheischen könnten. Ich habe die Ehre w.

(gez.)

B r o g l i e.

Diesem Berichte, der übrigens schon vom 16. Decbr. v. J. datirt ist, folgt die bereits auszugswiese mitgetheilte Königl. Verordnung von demselben Datum. Es bleibt nachträglich nur noch zu bemerken, daß außer den darin aufgeführten sieben Missionen erster Klasse (nämlich London, St. Petersburg, Wien, Berlin, Rom, Madrid und Konstantinopel), auch alle übrigen Missionen, denen gegenwärtig Botschafter vorstehen, zu derselben Kategorie gehören sollen, jedoch nur für die Zeit, daß sie Botschafterposten bleiben. In dem zweiten, die Legations-Secretaire und Attachés betreffenden Berichte setzt der Minister die Uebelstände auseinander, welche aus der zu großen Anzahl von Gesandtschafts-Secretairen hervorgingen; theils fehle es vielen derselben jenes Umstandes wegen an Gelegenheit, ihren Diensteifer und ihre Tüchtigkeit zu zeigen, theils sey es überhaupt mißlich, eine zu große Anzahl von Personen an Geschäften Theil nehmen zu lassen, welche ihrer Natur nach eine gewisse Zurückhaltung und Gemessenheit erforderten, die sich schwer erwerben ließen und die

mit dem müßigen und zerstreuten Leben, dem sich bei einem zu starken Gesandtschaftspersonale manche Mitglieder desselben überlassen könnten, vollends unvereinbar sey. Ein dritter Uebelstand des jetzigen Verhältnisses sey die Eintheilung der Secretaire in drei Klassen, was bei der vollkommenen Gleichheit ihrer Functionen eine überflüssige Erschwerung der diplomatischen Laufbahn sey. Um allen diesen Mängeln der jetzigen Einrichtung abzu helfen, schlägt der Minister nun vor, die Anzahl der Botschafts- und Gesandtschafts-Secretaire um mehr als den dritten Theil zu vermindern, sie nur in zwei Klassen einzutheilen, bei denjenigen Missionen aber, welche entweder nicht bedeutend genug sind, um die Anstellung eines Secretairs zu rechtfertigen, so wie bei denen, wo die Geschäfte für die Anzahl der Beamten zu groß sind, besoldete Attachés anzustellen. Drei Vierteltheile der hiernach vacant werdenden Stellen sollen den in Folge der jetzigen, so wie der vorjährigen Reduction auf Wartegeld gesetzten Botschafts- und Gesandtschafts-Secretairen vorbehalten bleiben. Am Schlusse seines Berichtes stellt der Minister als Regel für die Beförderung zu den mittleren, wie zu den höheren diplomatischen Stellen auf, daß von unten auf gedient werden müsse, wenn nicht höhere Rücksichten hin und wieder Ausnahmen nöthig machen sollten. In Folge dieses Berichtes hat der König zwei Verordnungen resp. vom 1ten und 5ten d. M. erlassen. Der Hauptinhalt der erstern ist bereits mitgetheilt worden und es bleibt nur noch zu bemerken, daß dem Minister darin die Befugniß vorbehalten wird, Beamte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten unter dem Titel von Attachés den Missionen in Turin, Neapel, Brüssel, Frankfurt, Hamburg, Karlsruhe, Nauplia, Washington und Rio Janeiro beizugeben. Diese Attachés concurriren, gemeinschaftlich mit den Expedienten der politischen Abtheilung des Ministeriums, zu den Legations-Secretairen-Posten zweiter Klasse. Die obgedachte zweite Königl. Verordnung vom 5ten d. M. verfügt die nachstehende Besetzung unter den Legations-Secretairen: Herr v. Fallénay ist von Brüssel nach Rom, der Graf Hippolyt v. Larochefoucauld von Berlin nach Wien, der Graf Polyxore v. Larochefoucauld von Neapel nach Madrid, der Baron Billing von Madrid nach Neapel, der Baron v. Belling von Dresden nach Bern, der Graf v. Sercey von München nach Berlin, sämmtlich als erste Gesandtschafts-Secretaire, versetzt. Als Legations-Secretaire sind versetzt: Graf Roger von Madrid nach Dresden, Herr v. Grouchy von Neapel nach Frankfurt a. M., Herr v. Langsdorff von Turin nach München, Baron Reinhard von Frankfurt a. M. nach Stuttgart, Herr Casimir Perier von London nach Brüssel und Herr v. Hailly von Stuttgart nach Rio Janeiro. Als zweite Gesandtschafts-Secretaire gehen: Herr Sonntag von Washington nach London, Herr Eugen Perier von Berlin nach Madrid und Herr Julius Roux de Rochelle

von Karlsruhe nach Berlin. Herr v. Montigny ist zum Secrétaire, Dolmetscher und Kanzler der Gesandtschaft in Bern ernannt.

Einem Beschlusse des Kriegs-Ministers zufolge, sollen in der Armee abermals einjährige Beurlaubungen stattfinden, und zwar bei den Infanterie-Regimentern zu vier Bataillonen 32, bei denen zu drei Bataillonen 24, und bei den Kavallerie-Regimentern 12.

Der Graf Pozzo di Borgo ist aus London hier angekommen.

Der Marschall Clauzel wird, dem Journal du Commerce zufolge, an die Spitze der gegen Konstantine beabsichtigten Expedition treten und auch der General Bachelu eine Anstellung bei derselben erhalten.

Die hiesige National-Garde hat Befehl erhalten, sich von morgen an für die nächsten Tage bereit zu halten, um auf das erste Signal unter die Waffen treten zu können. Man vermuthet, die in diesen Tagen vor dem hiesigen Aussenhof beginnenden Verhandlungen in dem Prozesse wegen des Attentats vom 19. November v. J. seyen die Veranlassung zu dieser Vorsichts-Maßregel.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 7. März. Der Lord-Kanzler brachte eine Bill ein zur Verbesserung des Verfahrens in den Gerichtshöfen, und um den Gang der Rechtspflege zu beschleunigen und die Kosten zu vermindern. Diese Bill ward ohne weitere Debatte zum erstenmale verlesen und zum Druck verordnet.

Unterhaus. Sitzung vom 7. März. Herr O'Connell bat um die Erlaubniß, eine Bill zur Verbesserung der Geseze in Bezug auf die Geschwornen-Gerichte in Irland einbringen zu dürfen, und bemerkte, daß diese Bill hauptsächlich den Zweck habe, Irland in Betreff jener Geseze auf gleichen Fuß mit England zu stellen. Lord Althorp zeigte an, daß die Regierung binnen kurzer Zeit eine Bill über diesen Gegenstand vorzulegen gedanke, und stellte es daher dem vorigen Redner anheim, ob er seine Anträge nicht bis dahin verschieben wolle. Im entgegengesetzten Falle aber würde er (Lord A.) sich denselben nicht widersetzen. — Herr O'Connell erwiederte, daß das, was man bisher von der beabsichtigten Maßregel der Regierung in Erfahrung gebracht habe, seiner Ansicht nach nicht weit genug ginge, weshalb er bei seinem Antrage beharren wolle. Er erhielt darauf die Erlaubniß zur Einbringung der Bill. — Herr Hume erhob sich, um, wie er sagte, Aufklärung über einen sehr wichtigen Gegenstand zu erhalten. Aus den Armeelisten gehe hervor, daß England 90,000 Mann Truppen unter den Waffen habe. Nun wünsche er zu wissen, auf welche Weise dieselben vertheilt wären, um danach die Zweckmäßigkeit einer Reduction zu beurtheilen. Er trage deshalb auf die Vorlegung der Papiere

an, woraus die Vertheilung sämmtlicher Truppen ersichtlich sey. Lord Althorp sagte, daß dergleichen Papiere dem Hause allerdings schon öfter vorgelegt worden wären; seit 12 Jahren sey dies indessen nicht mehr geschehen, und die Regierung müsse wünschen, daß auch dieser Gebrauch nicht wieder eingeführt würde, da es Fälle geben könne, wo dergleichen Nachweisungen die Sicherheit des Landes gefährden dürften. Außerdem erkläre er auf seine Verantwortlichkeit als Minister, daß gegenwärtig Umstände vorwalteten, bei denen eine solche Veröffentlichung der Vertheilung der Britischen Streitkräfte mit Nachtheilen für den öffentlichen Dienst verbunden seyn dürften. Er widersezte sich deshalb dem Antrage. — Der Oberst Davies bemerkte, daß er nicht geglaubt habe, daß gegen den Antrag eine Einwendung gemacht werden würde. Man befinde sich im tiefen Frieden. Es sey keine Gefahr vorhanden, daß irgend eine der fremden Britischen Besitzungen angegriffen werde, und selbst in solchem Falle wäre dies nur eine leere Entschuldigung, denn wenn eine fremde Macht die Stärke einer Garnison zu wissen wünsche, so würde sie sich darüber, aller Vorsicht zum Troß, Aufklärung verschaffen können. Er wünsche zu wissen, aus welchem Grunde man die Vertheilung der Papiere verweigere. Sir J. Hobhouse sagte, daß es die größte Unvorsichtigkeit seyn würde, wenn man die Regierung zwänge, die verlangten Nachweisungen vorzulegen, indem dadurch zugleich denen eine Auskunft gegeben würde, die dieselbe zum Nachtheile Englands benutzen könnten. (Hört!) Herr Hume ließ es über diesen Gegenstand zur Abstimmung kommen, welche folgendes Resultat ergab:

Für den Antrag 23 Stimmen.
Gegen denselben 201

Majorität für die Minister 178 Stimmen.
Das Haus verwandelte sich darauf in einen Ausschuß über die Mittel und Wege.

Sitzung vom 8. März. Es wurden heute nach einer kurzen Mittags-Sitzung die Debatten über die zweite Lesung der Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland eröffnet. Herr Hume widersezte sich der Maßregel aufs heftigste, weil, wie er sagte, kein hinreichender Grund für die Nothwendigkeit derselben angegeben worden sey. Wenn er selbst zugäbe, daß Gewaltthatigkeiten in Irland verübt würden, so hätten dieselben lediglich ihren Grund in der gewaltsamen Art, wie man die Feinden eintreibe, und dieselben würden aufhören, wenn man die Beschwerden abstelle. Er trug auf ein Amendement des Inhalts an, daß das Haus ohne genauere Untersuchung einer Bill seine Zustimmung nicht geben könne, welche Irland dem Schutze der Britischen Verfassung entziehe. Der Alderman Ward unterstützte den Antrag mit der Bemerkung, daß er die Maßregel für viel zu streng und despotisch halte. Herr Tankred schrieb den gegenwärtigen Zustand Irlands mehr mora-

fischen und physischen Gründen, als politischen Beschwerden zu, und hielt die Bill für nothwendig, um zuvörderst der geschlossenen Aufregung ein Ende zu machen, welche der Anwendung heilsamer Maßregeln unüberwindliche Hindernisse in den Weg lege. Sir John Key erklärte, daß er zwar für die zweite Lesung der Bill stimme, aber im Ausschusse auf mancherlei Veränderungen antragen würde. Lord Althorp machte die Bemerkung, daß das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex durch sein Amendement, welches jedenfalls weit besser bei der dritten Lesung der Bill seine Stelle gefunden haben würde, den Verhandlungen nur unnütze Hindernisse in den Weg lege. Nachdem sich noch mehrere Mitglieder theils für, theils gegen das Amendement ausgesprochen hatten, erhob sich Herr Warburton und sagte, daß sein ehrenwerther Freund, das Mitglied für Middlesex, das Haus bereits verlassen, ihm aber so eben eine Botschaft gesandt habe. (Oh, oh!) Er sey überzeugt, daß die ehrenwerthen Herren seinen Freund wegen seiner Abwesenheit nicht tadeln würden, wenn sie erführen, daß dieselbe durch die plötzliche Krankheit eines Mitgliedes dieses Hauses veranlaßt worden sey. Sein Freund habe ihm aufgetragen, zu erklären, daß er bereit sey, sein Amendement für jetzt zurückzunehmen, um es bei einer späteren passenderen Gelegenheit wieder vorzubringen. — Sir J. Cright gab sein Erstaunen zu erkennen, daß ein ehrenwerthes Mitglied eine solche Botschaft an das Haus unternommen habe. Das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex nehme die Zeit des Hauses hinlänglich in Anspruch, und schreibe, wenn es anwesend sey, dem Hause auf eine Weise Gesehe vor, wie solches niemals von irgend einem andern Mitgliede erlebt worden sey. (Beifall.) Es habe allerdings eine Zeit gegeben, wo das ehrenwerthe Mitglied sich den Beifall des Hauses und des Landes in einem hohen Grade erworben habe. Damals sey es indeß vorsichtig genug gewesen, nur über Dinge zu sprechen, die es verstehe. (Gelächter.) Jetzt aber könne kein Gegenstand im Hause zur Sprache gebracht, keine Frage innerer oder auswärtiger Politik, keine noch so verwickelte constitutionelle Frage erörtert werden, worüber das ehrenwerthe Mitglied nicht spreche und natürlich nicht immer auf die erleuchtetste Weise. Nun lasse das ehrenwerthe Mitglied aber noch durch Vollmacht sprechen, das sey denn doch aber gar zu viel. — Der Sprecher fand sich veranlaßt, den vorigen Redner auf das Ordnungswidrige seiner Bemerkungen aufmerksam zu machen, indem das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex durch Zurücknahme seines Amendements offenbar nur eine Zeit-Ersparung im Auge gehabt habe, welches gebührend anzuerkennen sey. Die Berathung über die zweite Lesung der Bill wurde auf künftigen Montag verschoben.

Sitzung vom 11. März. In der heutigen Vormittags-Sitzung wurde festgesetzt, daß nur Bittschriften entgegengenommen werden sollten, die sich auf die Bill zur

Unterdrückung der Unruhen in Irland bezögen, weil das Haus sich im Laufe des Tages mit der zweiten Lesung derselben beschäftigen würde. Herr Cobbett allein legte dem Hause 30 solcher Bittschriften vor und sagte, daß deren Zahl noch weit größer seyn würde, wenn er nicht mehrere, da sie unfrankirt gewesen wären, hätte zurücksenden müssen. Er wolle, sagte er, dem Hause nicht durch die Details dieser Bittschriften lästig fallen. Er bemerkte nur, daß eine derselben 130 Fuß lang sey (Gelächter), und wies auf die große Zahl der Unterschriften hin, um darzuthun, wie sehr die in Rede stehende Maßregel von dem größten Theile der Unterthanen gewißbilligt würde. Mehrere Irländische Mitglieder legten ähnliche Bittschriften vor. Bei Eröffnung der Nachmittags-Sitzung legte Lord Althorp die Bill wegen der Kirchenreform in Irland vor und trug darauf an, daß dieselbe jetzt gleich zum erstenmale und am künftigen Mittwoch zum zweitenmale verlesen werde. Die erste Lesung wurde ohne weiteres genehmigt. Bei der Frage aber, ob die Bill übermorgen zum zweitenmale verlesen werden solle, erhob sich Sir Robert Peel und protestirte mit großer Wärme gegen die Hast. Er forderte, sagte er, daß den Mitgliedern eine hinlängliche Zeit gelassen werde, um die Maßregel ruhig und reiflich überlegen zu können. Ein solcher Vorschlag, wie der, welchen der edle Lord eben gemacht habe, sey niemals von einer Regierung dem Unterhause und niemals von diesem der Regierung zugemuthet worden. Vor der ersten Lesung der Bill in Betreff der Zwangsmaßregeln habe man 5 Nächte lang debattirt und die erste Lesung der jetzt eingebrachten, sey ohne irgend eine Bemerkung erlaubt worden. Er wünsche der vorliegenden Bill keine unnütze Zögerungen in den Weg zu legen, aber er überlasse es dem Gerechtigkeits-Gefühle der edlen Lords, ob er nicht seinem (des Sir Robert) Antrage beitreten wolle, die zweite Lesung auf künftigen Montag zu verschieben. Die Bill sey darauf berechnet, so ausgedehnte Veränderungen in dem Kirchen-Eigenthume einzunehmen, daß sie mit der größten Vorsicht erörtert und nicht auf eine so hastige Weise betrieben werden dürfe. Herr E. Buller widersetzte sich der Bill, indem er behauptete, daß dieselbe weit mehr darauf berechnet sey, die Unruhen in Irland zu vermehren, als dieselben zu unterdrücken. Er trug als Amendement darauf an, daß das Haus erklären solle, es sey bereit, die Macht der Regierung zu verstärken, um die Verwaltung der Criminal-Justiz in Irland wirksam zu machen, daß es aber von der Nothwendigkeit der vorgeschlagenen verfassungswidrigen Maßregeln nicht überzeugt sey. Lord Mörpeth sagte, daß er es für seine Pflicht halte, die Bill zu unterstützen, welche er für eine Maßregel der dringendsten Nothwendigkeit und der Beschützung der friedlichen Einwohner betrachte. Den folgenden Rednern wurden von dem Hause, dessen Geduld erschöpft zu seyn schien, nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt und einer derselben

ben, Herr Lalor, wurde auf so geräuschvolle Weise in seinem Vortrage unterbrochen, daß er auf die Vertagung des Hauses antrag, welcher Antrag von Herrn Cobbet unterstützt wurde. Der Oberst Davis erhob sich mit großer Heftigkeit gegen diese ewigen Anträge auf Vertagung, welche er Beleidigung gegen das Haus nannte, und erklärte sich nöthigenfalls bereit, bis zum folgenden Abende auszuhalten, um sich jeder fernern Vertagung zu widersetzen. Auch Lord Althorp fand den Antrag unpasend, da es begreiflich sey, daß nach acht tägigen Debatten über den Grundsatz einer Bill die Geduld und Aufmerksamkeit eines Hauses erschöpft wären. Er werde sich daher jedem Antrage dieser Art aus allen Kräften widersetzen. Herr Lalor nahm darauf seinen Antrag zurück. Bevor es nun zur Abstimmung kam, erhob sich noch einmal Herr O'Connell und sagte, daß er die zweite Lesung der Bill nicht stattfinden lassen könne, ohne vorher noch einmal auf das feierlichste gegen eine Maßregel zu protestiren, die abscheulich in ihrem Grundsatz wäre und unselig in ihren Folgen seyn würde. Bei der Abstimmung ergaben sich:

Für die zweite Lesung . . . 363 Stimmen.
Gegen dieselbe . . . 84 —

Majorität für die zweite Lesung . . . 279 Stimmen.
Die Bill wurde hierauf zum zweitenmale verlesen und festgesetzt, daß dieselbe künftigen Mittwoch durch den Ausschuß gehen solle.

London, vom 12. März. — An der Börse fielen Consols um c. $\frac{1}{2}$ pEt., weil das Gerücht aufgefressen war, daß die Minister eine Anleihe vorschlagen wollten, um die Westindischen Sklavenhalter für die beabsichtigte Emancipation zu entschädigen; was doch nur durch Speculanten in Umlauf gebracht schien.

Von London sind dieser Tage große Summen Goldes an die Banken in Irland abgegangen, und die dortigen Bankiers haben erklärt, sofort alles Diskontiren einstellen zu wollen, wenn man aus Partei-Absehen die Bank wegen Gold bedrängen werde. Die erste Wirkung hiervon würde für die Bauern selbst vernichtend seyn, denn der Umsatz auf den Landmärkten wird hauptsächlich durch die Erleichterungen befördert, welche das Diskontiren der Banken darbietet.

Im Courier liest man: „Unsere Briefe aus Irland enthalten die fürchterlichsten Besorgnisse über die Folgen der Gold-Forderungen, welche schon bei vielen Banken in jenem Lande begonnen haben. Wenn sich auch jede Bank in Irland als zahlungsfähig ausweisen sollte, so ist doch ein solches Einziehen des Goldes an und für sich eine höchst verderbliche Maßregel. Sich von der Zahlungsfähigkeit der Banken zu überzeugen, ist nicht der Zweck; der Zweck ist, politische Verlegenheiten herbeizuführen. Das Unglück eines Einziehens des Goldes ist unverzüglich und gewiß; es beraubt Irland für die Zeit der Dauer dieser Maßregel seines zirkulirenden

Mediums. Das unmittelbare Resultat muß seyn, nicht ein paar Arbeitern, sondern ganzen Massen der Irlandschen Bevölkerung ihre Beschäftigung zu entziehen. Welches Unheil daraus unter den gegenwärtigen Umständen entstehen kann, bedarf keiner ausführlichen Auseinandersetzung.“

In Bezug auf den letzten, in obigem Schreiben erwähnten Umstand, liest man in der *Dubliner Evening-Post*: „In Folge der wiederholten und unaufhörlichen Forderungen von Gold hat in Kilkenny ein völliges Rennen danach begonnen. Aber die National- und Provinzial-Banken haben Ueberfluß an diesem kostbaren Metall, und das einzige Lästige bei der Sache ist, daß sie sich genöthigt sehen, Barren nach ihren verschiedenen Stationen zu transportiren. Man hat auch in der That hiermit bereits begonnen. Auf Wagen wurde Gold in Menge fortgeschafft, um den Forderungen bei den Filial-Banken zu begeben. Kilkenny ist der erste Ort, wo Herr O'Connell sein Kunststück versucht hat, und seine hiesigen Lehrlinge lassen sich es angelegen seyn, ihm nachzueifern.“

Aus Dublin wird dem *Albion* unterm 9ten d. von seinem dortigen Korrespondenten geschrieben: „Ich habe diesen Morgen von einem bei der Stadt New-Ross in der Grafschaft Wexford begangenen furchtbaren Morde Nachricht erhalten. Das Opfer dieser blutigen That war Herr Joseph Leonard, der einige Meilen von jener Stadt entfernt ein Gut besaß. Er scheint Waterford gestern Morgen verlassen zu haben, um sich nach New-Ross zu begeben, wo er seit einiger Zeit wohnte; er reist ganz allein. Kurz vor 12 Uhr muß er Glanmore-Hill, etwa 3 Meilen vom Ziel seiner Reise, erreicht haben; hier ward er überfallen und ermordet. Man fand ihn todt in seinem Wagen liegen, dessen Boden ganz mit Steinen angefüllt war, womit man ihm den Kopf zerschmetterte hatte. Sein rechter Arm war zerbrochen, eines seiner Ohren abgeschnitten und sein ganzer Körper schrecklich zugerichtet. Man brachte den Leichnam nach Ross. Der vermeintliche Grund zu diesem Morde war, daß der Unglückliche einige Pächter der Umgegend wegen rückständigen Pachtzinses hatte pfänden lassen. Mögen die Vertheidiger der jetzt in Irland bestehenden Freiheit und Verfassung sich dies zu Herzen nehmen. Wäre es ein Pfarrer gewesen, der um des Zehnten willen gepfändet hätte, so würden die Herren O'Connell und Hume sogleich mit einer Entschuldigung bereit gewesen seyn; was aber werden sie in diesem Fall sagen? In der Grafschaft Kilkenny wurden in den letzten Tagen sechs Weißfüßler mit Waffen in der Hand verhaftet und mit auf den Rücken gebundenen Armen von der Polizei in die Stadt gebracht. Ihre Verhaftung kommt sehr zu gelegener Zeit, da heute die Assisen von Kilkenny ihre Sitzungen beginnen. Es kann an Beweisen gegen die Verhafteten nicht fehlen, und man wird daher wahr-

scheinlich kurzen Prozeß mit ihnen machen. Das Kernen nach Gold dauert fort, aber hat nicht zu sehr überhand genommen. Die Kaufleute von Cork hielten vorgestern eine Versammlung und beschloßen, weder Getreide noch andere Vorräthe einzukaufen, bis dieses Gold-Einfordern aufgehört haben würde."

Der Liverpool Standard sagt: „Die Meinung gewinnt Grund, daß gewisse finanzielle Veränderungen unvermeidlich sind. Ohne Zweifel muß etwas zur Erleichterung des Landes und zu neuer Belebung von Handel und Fabriken geschehen. Diese Erleichterung kann nur zu Stande gebracht werden, wenn man die auf dem Gewerbfleiß und die auf den Mittelklassen am Schwersten lastenden Abgaben reducirt, oder wenn man das Quantum des circulirenden Geldes vermehrt und dadurch den Credit des Landes erhöht. Vermehrter Gewinn vermehrt die Nachfrage nach Arbeit, und große Nachfrage nach Arbeit hat zweierlei zur Folge, Erhöhung des Arbeitslohnes und Verminderung der Armen-Lohnen."

Die Dlle. Therese und Fanny Elsler traten vorigen Sonnabend zum erstenmale auf. Ein hiesiges Blatt äußert sich über dieselben folgendermaßen: „Diese beiden Tänzerinnen sind in jedem Fall eine treffliche Erscheinung im Fache des Ballets. Beide Schwestern sind grazios; Therese auffallend groß und schlank, Fanny anmuthig und gewandt. Ihr Ballet-Styl ist sehr verschiedener Art, aber gleich gefällig und eindrucksvoll. Die Stärke der Ersteren, die mit ausgezeichnetem Geschmack tanzt, scheint in den ruhigeren Bewegungen zu bestehen, welche sie mit der höchsten Eleganz und Zartheit ausführt. Die Letztere zeichnet sich durch Beweglichkeit aus, und ihr Tanz hat einen ganz eigenthümlichen Reiz. In mancher Hinsicht erinnert sie an die Brugnoli. — Das Haus war von dem elegantesten Publikum besetzt.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. März. — Herr Dedel, von dem Könige mit einer außerordentlichen Sendung nach London beauftragt, ist heute Nachmittag aus dieser Residenz nach Helvoetsluis abgegangen, um von dort seine Reise auf dem Dampfboot Batavier fortzusetzen. Es heißt, daß Herr van Zuylen van Nyevelt mit demselben Dampfboote zurückkehren werde.

Dem Vernehmen nach soll die Regierung beabsichtigen, mit der Organisation des Landsturmes und den Waffen-Übungen des zweiten Bannes der Schuterei vorläufig einzuhalten.

Aus Lillo wird unterm 9ten d. gemeldet, daß in der Nacht vorher eine Belgische Patrouille sich an die Nord-Schleuse des Forts hinangeschlichen und versucht habe, den dort Wache habenden Posten zu überrumpeln; die Schildwache gab jedoch Feuer, welches durch vier feindliche Flintenschüsse beantwortet ward; da die Bel-

gieb sich indessen entdeckt sahen, so zogen sie in ihren früheren Hinterhalt zurück, aus welchem sie durch drei Kanonenschüsse vertrieben werden mußten.

Schweiz.

Aarau, vom 7. März. — Am 4ten d. M. erließ der Regierungs-Statthalter des Amts-Bezirk Bern eine Verordnung, welche alles Schießen und Illuminiren im Stadt-Bezirk Bern, ohne vorher bei der Stadt-Polizei-Direction eingehende Bewilligung, streng und unter persönlicher Verantwortlichkeit für alle daraus entstehenden Folgen verbietet. Eben so soll alles Zusammenrotiren in den Lauben oder Gassen durchaus nicht gestattet werden. Man hatte am nämlichen Tage, als diese Verordnung erschien, die einstweilige Verhaftungs-Entscheidung von Oberst Tscharnier erwartet, und, wie es scheint, unruhige Ausritte gefürchtet.

Basel, vom 9. März. — Der Kanton Zürich hat auf eine aus Liestal datirte Zuschrift der im Kanton Basel befindlichen eidgenössischen Kommissarien, „daß nämlich mehrere in jüngster Zeit dafelbst vorgekommene Erscheinungen so sehr als je unruhige Ausritte, ja selbst einen neuerlichen Versuch zur Störung des Landfriedens besorgen lassen“, beschloßen, eine Compagnie Scharfschützen nach jenem Kanton abzusenden, und diesen Beschluß durch Kreis-Schreiben vom 5ten sämmtlichen Bundesgliedern mitgetheilt. — Der Kanton Basel protestirt dagegen in einem Schreiben an den Vorort Zürich unterm 7ten d., und verlangt, da durchaus keine Veranlassung zu einem solchen Schritte in den treugebliebenen Gemeinden vorliege, daß dieselben von der Einquartirungs-Last bei dieser Truppen-Sendung verschont bleiben.

Schweden.

Stockholm, vom 5. März. — Der Redacteur der Dagligt Allehanda, der Königl. Secretair v. Dalman, dessen Zeitung wegen eines Artikels über das Russische Militärwesen unterdrückt wurde*), ist von der Regierung für unwürdig erklärt worden, künftig eine periodische Schrift herauszugeben. Das Recht zur Herausgabe periodischer Schriften ist das Einzige, welches einem Schwedischen Bürger ohne gerichtliche Untersuchung und Urtheil genommen werden kann.

Der Freiherr v. Wetterstedt, ein Bruder des Staats-Ministers, hat neulich eine Composition von Blei und

*) Die Zeitung Dagligt Allehanda ist keinesweges unterdrückt; nur die betreffende Nummer ward es. Das Blatt selbst erscheint eben so wie sein Bihang (Beilage) nach wie vor in Stockholm, jedoch unter veränderter Redaction.

(Anmerk. d. Pr. Staatsztg.)

Antimonium erfunden, die er *Marin-Metall* nennt, die zur auswendigen Bekleidung von Fahrzeugen (*förhydning* auf Schwedisch) angewandt werden kann, und zu diesem Zwecke nützlicher als Kupfer befunden worden ist. Der Freiherr hat auf diese Erfindung in England ein Patent erhalten, und bereits einen Uebernehmer daselbst gefunden, mit dem er in Compagnie steht. Mehrere Handelshäuser in Stockholm haben bei der Regierung um Erlaubniß angehalten, dieses *Marin-Metall* zollfrei in Schweden einführen zu dürfen, um damit Versuche auf Schwedische Fahrzeuge zu machen.

T ü r k e i.

Konstantinopel, vom 25. Februar. (Privatmitth.) Die in meinem Schreiben vom 21sten d. enthaltenen Mittheilungen zeigen sich als durchaus gegründet. Die Aegyptier sind allerdings auf allen Seiten vorgerückt, nur wußte man nicht, daß dies blos in Folge der ihrem Anführer wegen Mangel an Lebensmitteln und Fourage nothwendig erschienenen Dislocation der Armee, nicht aber in feindlicher Absicht geschah. So hat eine Abtheilung derselben, die, wie ich damals meldete, nur noch einen Tagemarsch von Smyrna entfernt stand, diese Stadt wirklich besetzt. Dies macht aber nun, nachdem man von dem Zwecke der Bewegungen unterrichtet ist, sehr wenig Aufsehen, da Jedermann einsieht, daß die Verbindung mit der See einer Armee, welche schon so lange auf einer kleinen Strücke steht, beinahe nothwendig ist, um sich ihre Bedürfnisse leichter verschaffen zu können. Ebenso bestätigte sich meine Meldung von dem Entschlusse des Sultans, einen neuen Groß-Bezir zu ernennen; die Wahl ist bereits getroffen und auf Kauf Pascha gefallen. Ueber den Fortgang der Unterhandlungen ist außerdem, was ich Ihnen gestern durch außerordentliche Gelegenheit bekannt machte, Nichts mitzutheilen.

Belgrad, vom 7. März. (Privatmitth.) — Durch einen Französischen Courier haben wir Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 27sten v. Mts. erhalten. Die Russische Flotte lag bis dahin widriger Winde wegen noch immer im Kanal von Konstantinopel, jedoch bereit beim ersten Umschlagen des Windes nach Sissopolis abzugehen. Gerüchte wollten wissen, es habe dieselbe ansehnliche Verstärkung erhalten. Man weiß nun, daß der Französische Votschaster im Vereine mit dem Englischen so ernstlich beim Divan auf Entfernung der Russischen Flotte gedrungen hat, daß er sogar erklärte, im Weigerungsfalle jede Verbindung mit der Pforte abbrechen zu müssen. Auf die Antwort der Pforte, daß sie dieser Forderung nur dann entsprechen könne, wenn sie

wegen der Absichten Mehemed Ali's genügende Bürgschaft habe, erbot sich sofort der Französische Votschaster Admiral Roussin, dafür Garantie zu leisten, daß sich Mehemed Ali bereit zeigen werde, auf die ihm, den Admiral, angezeigte, das Maximum der dem Sultan möglichen Zugeständnisse enthaltenden Basis, Frieden zu schließen; und erst nachdem der Französische Votschaster den hierauf entworfenen Traktat im Namen Mehemed Ali's unterzeichnet hatte und nun auch der R. R. Oesterreichische Internuntius in Folge neuer Instructionen von seinem Hofe das Ansinnen Englands und Frankreichs unterstützte, trug der Divan auf Entfernung der Russischen Flotte an, indem er ihr aus schuldiger Achtung einen Türkischen Hafen als vorläufigen Stations-Punkt anbot. Der Inhalt des Traktates ist im Einzelnen sehr wenig bekannt; als Hauptpunkte desselben nennt man jedoch: die Zustimmung der Pforte zu ausgedehnterer Selbstständigkeit Mehemed Alis, so wie zu Einverleibung eines Theiles von Syrien mit den seiner Verwaltung bisher überlassen gewesenen Staaten gegen die von dessen Seite zu übernehmende Verpflichtung die Oberherrlichkeit der Pforte noch ferner durch Bezahlung eines jährlichen Tributs anzuerkennen. Wie groß dieser Theil von Syrien seyn wird, scheint nicht definitiv bestimmt zu seyn, man glaubt er werde nur aus dem Paschalik von Acre und Damaskus, nach einigen blos aus ersterem bestehen, so daß aber in jedem Falle das Paschalik von Aleppo der Pforte verbliebe. Ueberhaupt soll der ganze Traktat sehr problematischen Inhalts seyn und in den wichtigsten Punkten für die eine wie für die andere Parthei vor- oder nachtheilige Wendung zulassen. — Ob Admiral Roussin Instructionen von Mehemed Ali oder von seiner Regierung hatte, welche ihn zur Uebernahme so großer Verantwortlichkeit — nur um Rußlands bewaffnete Intervention zu hindern — berechtigten, darüber wird in Konstantinopel viel debattirt; jedenfalls giebt diese Thatsache reichen Stoff zu ernstlichen Betrachtungen. Wäre letzteres der Fall, so möchte man beinahe auf ein begünstigendes Einverständnis der Französischen Regierung mit Mehemed Alis bisherigem Unternehmen schließen, indem man sich nicht wohl anders erklären kann, wie Frankreich mit solcher Sicherheit auf Mehemed Alis Gefälligkeit rechnen darf, nachdem derselbe den Mahnungen anderer nicht weniger mächtiger Staaten nur Trost geboten hat; immer aber zeigt dieses Benehmen Frankreichs, welches übergroßen Einflusses im Oriente, namentlich aber in Aegypten es sich bewußt ist. — Daß die Stellung des Französischen und Russischen Votschasters in Konstantinopel einander gegenüber bei solchen Verhältnissen nicht die freundschaftlichste ist, dünkt uns als natürliche Folge eine überflüssige Bemerkung dieser Briefe.

Beilage zu No. 69 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 21. März 1833.

M i s c e l l e n.

In Michellau bei Brieg ist am 17ten d. ein Bauerhof, acht Freistellen und die frühern Dominial-Gebäude, aus zwei Scheunen nebst dem Schloß bestehend, worin die katholische Kirche sich befand, abgebrannt. Menschen sind dabei nicht verunglückt; dagegen konnten 5 Pferde und einiges anderes Vieh nicht gerettet werden.

Der Hamb. Corresp. enthält nachstehende literarische Notiz: Im Jahre 1826 erschien in Kairo in der dortigen Druckerei, ein großer Quartband von 494 Seiten, eine Sammlung der Staatschriften des Haireb Effendi, des verstorbenen Staats-Secretairs des Vice-Königs Mehemed Ali. Sie führt den Titel: „Gärten der Secretaire, und Wasserbecken der Gebildeten,“ und ist in acht Gärten eingetheilt, welche, den acht Paradiesen des Propheten Mohammed nachgeahmt, Vorträge, Staatschreiben, Bittschriften, Befehle u. s. w. enthalten. Viele dieser Schreiben sind an die Söhne Mehemed Ali's, sowohl an den verstorbenen Tusun Pascha, den Sieger der Bechabieten und Aethiopier, als an den noch lebenden Ibrahim Pascha, den Sieger in Griechenland und Syrien, gerichtet. S. 216 befindet sich ein offizielles Schreiben Mehemed Ali's an seinen Sohn Ibrahim (damals Statthalter von Dschidda), von drei Einlagen, oder Privatschreiben, in der Form eines Billets (Schacka) begleitet. In dem ersten dieser Billets wird gesagt, daß er (Mehemed) von dem Padichah, dem Geiste der Welt, seinem gnädigen Herrn, die Erlaubniß erhalten habe, zu Mekka und Medina in einem eigenen Namen fromme Stiftungs-Gebäude aufzuführen. In dem zweiten Billet wird ihm die Uebersendung mehrerer, zur Ausstattung eines Bezirs gehörigen Kleinodien, welche theils der Vater (Mehemed), theils dessen Schwester, Schachmeisterin im Kaiserlichen Harem, theils der Kiskar-Aga gesandt, angezeigt. Das dritte Billet lautet wörtlich so: „Es war in der Nacht des segensreichen 21. Ramadan, als ich so eben den ersten Imbiß eingenommen, und die an Erw. Liebden abgehenden Depeschen durchlas, wo ich aus der neben mir befindlichen mit Juwelen besetzten Tabacksdose, mich zu erquicken, ein wenig schnupfen wollte. Da kam mit der Schnupflust die, in mein Herz gelegte, väterliche Liebe in Bewegung, und Erw. Liebden mit Dero ganzen Person und Figur in mein Gemüth. Es leuchtete meinem Innern ein, diese Dose als ein aus meinen Händen kommendes, ganz besonderes Andenken Erw. Liebden zum Geschenk zu machen; ich übergab dieselbe sogleich dem Ueberbringer der Depesche, Hussein-Aga. Um Erw. Liebden anzuzeigen, daß wir hoffen, daß Sie bei der Ankunft dieser Dose sich derselben mit voll-

kommenener Heiterkeit des Gemüths und innerer und äußerer Fröhlichkeit bedienen werden, ist dieses besondere Billet geschrieben worden.“

Die Deutsche Handelszeitung enthält folgendes über den Russischen Handel auf der Landgränze mit den Oesterreichischen Staaten: Der Handelsverkehr mit den Oesterreichischen Staaten, unmittelbar über unsere westlichen Gränzen, begann zu der Zeit als die Einverleibung des wolhynischen und podolischen Gouvernements die Gränzen des Russischen Reichs bis an diese Staaten erweiterte. Durch einen Ukas vom 8. August 1795 wurden die Zollämter von Radzivilow, Wolotschisk, Guszatinsk und andere errichtet; das vorzüglichste war das Zollamt von Radzivilow. Die Ausfuhr Russischer Produkte ward durch alle Zollstätten erlaubt, aber die Einfuhr ausländischer Waaren bloß durchs Zollamt von Radzivilow, und auch diese nur mit Anschluß solcher Waaren, die mit einem Zoll von Werth belastet waren, wozu gerade die Hauptartikel der Einfuhr gehörten. Diese beschränkenden Maßregeln, in der Absicht, die heimliche Einfuhr zu verhüten, genommen, beeinträchtigten gar sehr den Handel auf der Landgränze, denn die Bewohner der westlichen Gränzen des Reichs sahen sich genöthigt, ihren Bedarf aus den euryinischen oder baltischen Häfen zu hohen Preisen zu beziehen oder zur Kontorbande ihre Zuflucht zu nehmen, um wohlfeiler einzukaufen. Dieses lästige Verhältniß des Handels an der Landgränze währte bis zu den neuesten Zeiten. Nach dem Zollreglement vom Jahre 1819 gehörte das Zollamt von Radzivilow, so wie das von Georgenburg und Polangen zu den Zollämtern der zweiten Klasse, d. i. alle erlaubten Waren konnten dahin angebracht werden, aber verzollt fast bloß die rohen Produkte, und die übrigen mußten ins Niederlagezollamt abgeschickt werden, welches in Verbitschew errichtet war. Hier zeigte sich dieselbe Belästigung, wovon früher in Bezug auf den Preussischen Handel durch die Georgenburgische Zoll-Linie die Rede gewesen ist. Die in Radzivilow angebrachten aber in Verbitschew verzollten Waaren mußten den Einwohnern der benachbarten Gegenden wegen der Transportkosten von der Gränze bis zum Niederlagezollamt sehr theuer zu stehen kommen. Um diesem Uebel abzuhelfen wurden durch den, auf Veranlassung der Unterbrechung des euryinischen Handels, am 22. Juli 1828 erlassenen Ukas die Rechte des Radzivilower Zollamts erweitert, und durch den Ukas vom 11. November 1831 ward die Einfuhr und Verzollung fast aller ausländischen Waaren dort erlaubt. Durch denselben Ukas ward auch dies Recht, jedoch mit einigen Einschränkungen, den Zollämtern von Guszatinsk und Isakowez ertheilt.

Der Handel mit Oesterreich, welcher durch die Unruhen in unsern westlichen Gouvernements und durch den Krieg in Polen im Jahre 1831 in Stillstand gerathen war, hat im letztverflossenen Jahre stark zugenommen. Die Getreideausfuhr war geringer wegen des Mißwachsens in den westlichen Gouvernements und des bedeutenden Bedarfs in Polen; so auch die der Produkte von der Viehzucht, als Talg, rohe Häute, Borsten, Pferdemaßen und Schweife. Es wurde weniger von diesen Artikeln ausgeführt wegen der Viehseuche in Bolyhynien und der Quarantaine-Anstalten, die deshalb an den Grenzen von Seiten Oesterreichs getroffen waren. An Einfuhrwaaren waren baumwollene, linnene, seidene Fabrikate gegen die vorhergegangenen Jahre weniger eingeführt, auch die Einfuhr von Sensen war geringer, und von Wein war sie fast dieselbe wie im Jahre 1829 und 1830. Bemerkenswerth ist die Zunahme der Einfuhr von Seide. Im Jahre 1830 wurden durchs Rabzowilower Zollamt 2034 Pud eingeführt, im Jahre 1832 aber 3554 Pud. Diese Thatsache, in Verbindung mit der verminderten Einfuhr von Seidenfabrikaten, beweiset die Fortschritte unserer einheimischen Fabrikation von Seidenwaaren. Auch an gesponnener Wolle ist mehr eingeführt, im Jahre 1829 nämlich 228 Pud, im J. 1830 254 Pud und im Jahre 1832 335 Pud,

In den Ruinen des alten Delhi im Palast von Shere Schah befindet sich ein Brunnen, der vor einigen Monaten austrocknete und lange Zeit hindurch in diesem Zustande verblieb. Dies veranlaßte zwanzig Leute zusammenzutreten und auf gemeinschaftliche Kosten die Erforschung dieses Brunnens zu unternehmen, in der Hoffnung, daß sie Schätze auf dem Grunde finden würden, deren man häufig unter jenen Trümmern ausgegraben hat, und deren man noch immer eine Menge dort verborgen glaubt. Die Arbeiter waren ungefähr zwei Monate beschäftigt gewesen, das Gefstrupp und die großen Steine, womit der Brunnen angefüllt war, wegzuräumen und die Erde auszugraben, als es ihnen endlich im December gelang, den Brunnen ganz zu reinigen und das Wasser zu erreichen, das nunmehr, nachdem die Hindernisse fortgeschafft waren, bald zu einer bedeutenden Höhe aus der Quelle emporstieg; mit Hilfe von zwei Kindern und einem großen runden lebernen Schlauch wußten sie aber das Wasser abzuleiten und den Brunnen wieder auszutrocknen. Zwei Mann stiegen nun auf den Boden hinab, und nach Wegräumung des Schlammes entdeckten sie zwei eiserne Ringe, die zu einem großen kupfernen Topf gehörten. Da sie glaubten, daß dieser Topf einen Schatz enthalte, so suchten sie ihn heraufzuziehen, indem sie einen Strick an die Ringe befestigten und ihn so mit Hilfe der beiden Ochsen heraufwinden wollten. Sie strengten sich sehr an, und es gelang ihnen auch, den Topf ein wenig zu heben; plötzlich aber stürzte das Wasser mit schrecklicher Gewalt hervor und drang im Augenblick bis zur Höhe des Brunnens. Die Arbeiter

ertranken daher, und man fand keine Spur von ihnen wieder, obgleich das Wasser nach drei Stunden bereits beträchtlich gefallen war. Man glaubt daher, daß eine Erdspalte sie verschlungen und in den Morast versenkt habe. Der Schrecken, den dieser Vorfall erzeugte, war Ursach, daß sich lange Zeit Niemand wieder an den Brunnen wagte; endlich aber ließen sich doch Arbeiter durch den ihnen verheißenen Lohn dazu bewegen, das Werk von neuem zu beginnen und das Wasser auszu schöpfen; aber vergeblich; die Regenzeit kam heran, und man war noch nicht vom Fleck gekommen; denn so viel Wasser bei Tage herausgepumpt worden, so viel sammelte sich in jeder Nacht wieder. Die Abenteuerer haben schon 200 Rupien darauf verwandt, ohne das Geringste erreicht zu haben; dessenungeachtet aber sind sie Willens, ihre Anstrengungen fortzusetzen, sobald es die Jahreszeit wieder erlaubt; so groß ist hier die Sucht der Schatzgräberei.

Der (in Bombay erscheinende) Durpun vom 27sten Juli enthält Folgendes: „Einige unserer Europäischen Leser werden sich wahrscheinlich noch der Ankunft eines Fremden in Bombay erinnern, der sich für einen Polnischen Edelmann ausgab, und dessen Benehmen, um wenig zu sagen, höchst auffallend war; wir meinen den angeblichen Grafen Barowski, der, nachdem er sich auf verschiedene Speculationen eingelassen, sich eine Strecke Landes bei Puna hatte schenken lassen, plötzlich aber alle seine Pläne aufgab, und nach Arabien ging. Von Mekka begab er sich theils zu Lande, theils zu Wasser nach Muscat und Bushire, kam in Tabris an, und suchte den Persischen Hof zu überreden, eine Diversion an der Gränze von Georgien zu machen, welche, wie mit einem Fünkchen gesunden Menschenverstand leicht vorauszu sehen war, gänzlich fehlschlagen mußte. Er kommandirt jetzt ein Regiment, welches kürzlich nach Meschid marschirte, wo es zur Bewachung des Landes gebraucht wird. Es gelang ihm daselbst, den bekannten Missionair Wolff aus der Sklaverei und aus dem Elende zu befreien; dieser war von den Turkomanen gefangen genommen worden, als er den Versuch machte, in ihr Land einzudringen, um die Abkömmlinge der verlorenen zehn Stämme Israels zu entdecken. In den Briefen des Herrn Barowski, welche wir gelesen haben, schildert er die Perser als die größten Feiglinge, die er jemals gesehen, und die niemals einem Flintenlauf gegenüber Stand hielten, wenn sie nicht von Europäischen Offizieren kommandirt würden. Herr Barowski beabsichtigt nach dem Indus vorzugehen, wenn er kann, um jenen Theil des Ostens zu beobachten. Er ist ein unternehmender Mann von großem Talent und vielen Kenntnissen; wer er aber eigentlich ist, daß weiß Niemand.“

Maria, Wittwe eines aus dem Frierschen gebürtigen Deutschen, regierenden Landesfürsten in Ostindien. Das Ländchen, von dem hier die Rede ist, Sirdhana, in der Provinz Delhi

und 15 Stunden von der Stadt Delhi entlegen, ist 20 Englische Meilen lang und 12 breit, sehr fruchtbar, von mehr als 6000 Einwohnern, größtentheils Katholiken und Muhamedanern, gemeinlich gut bebaut, und nach dem lebhaftesten Städtchen Sirdhana benannt. Es wurde vor dem gänzlichen Verfall der Herrschaft des Großmoguls einem Deutschen Abenteuerer, Walter Reinhardt aus dem Eriischen, verliehen, der sich lange in Ostindien herumgetrieben, vielen Herren gedient und vielleicht seiner manchen Abenteuer wegen seinen Namen verändert und sich Sommer genannt hatte, welches man in Ostindien Somru aussprach. (Nach andern soll der Weinahme le Sombre, welchen die Franzosen dem Reinhardt wegen seines finstern Aussehens gegeben, Anlaß zu dieser Bezeichnung gewesen seyn.) Zuletzt stand er im Dienste, wo nicht des Moguls selbst, doch eines seiner Vasallen, erhielt jenes Ländchen als Gaghir (Lehnfürstenthum), verlor aber bei den Unruhen des Mogolischen Reichs das Leben 1777. Seine Wittwe, die Begum Somru, wußte sich jedoch mit solcher Klugheit zu benehmen, daß sie im Besitze des Fürstenthums, und durch Vertrag von der Gerichtsbarkeit der Englischen Civilgewalt frei blieb. Sie soll in der Jugend ungemein schön, ein Bayadere aus Kaschemir, und so einflußreich auf den neuen Landesherrn gewesen seyn, daß er sie mit in sein Fürstenthum nahm, sie durch einen Franziskaner taufen, Maria benennen und sich wirklich antrauen ließ. Die Einkünfte von Sirdhana werden auf 10 Lack Rupien (666,000 Thlr.) angeschlagen. Die Fürstin besitzt aber noch ein großes Grundeigenthum, und einen, wie es heißt, sehr bedeutenden Schatz, wiewohl sie mehrere Bataillone, nach Art der Englischen Sipays eingeübter Truppen unterhält. Ehemals bewohnte sie vorzüglich ihren Palast zu Delhi; im vorgerückten Alter aber hat die Begum Somru den prächtigen Palast bezogen, den sie sich in Sirdhana hat erbauen lassen, so wie vor der Stadt (Mirat) eine Kirche, die ein Französischer Offizier, welcher im December 1831 Sirdhana besuchte, die schönste und reichste des ganzen Asiens nennt. Beichtvater der Fürstin Maria ist jetzt der Pater Kajetan, ein Sicilianischer Franziskaner. Auch der Englische Bischof Hebert wurde, als er auf seiner Kreisreise vor 10 Jahren nach Delhi kam, von der Begum Somru beschenkt und eingeladen. Sie hat keinen Sohn, aber nach dem von den Engländern respektirten Indischen Gewohnheitsrecht die Befugniß, einen Thronerben zu ernennen. Unterläßt sie dies, so würden ihre Besitzungen dem Britischen Gebiet völlig einverleibt werden. (Im vorigen Sommer lebte die alte Dame noch; denn im diesjährigen Februarheft des Journal asiatique wird gemeldet: ihre Leibwache habe sich empört, weil sie sich die von dem jungen Chef, Obersten Dyce, ihr zugemuthete ökonomische Beschränkung nicht gefallen lassen wollte.)

Die Gazette di Zara enthält einen interessanten Artikel über die Trümmer des alten Asseria (oder wie es bei dem Ptolemäus heißt Assitia) in Dalmatien, welche sich in dem Bezirk von Scardona, eine kleine Meile von der romantischen Stadt Perussich, finden. Man sieht jetzt noch die Ueberbleibsel der Mauern über der Erde, die einen Umfang von 3600 Römischen Fuß haben. Sie schließen ein längliches Polygon ein und sind aus dem gewöhnlichen dalmatischen Marmor erbaut, der indeß nicht in dem Felsen bricht, auf welchem die Mauern stehn, indem dieser nur weiche Steine liefert. Die Marmorstücke, aus denen die Mauer besteht, sind sämmtlich mit dem Meißel bearbeitet. Die Mauern waren von außen und von innen damit bekleidet; einige von diesen Steinen können 10 Fuß lang seyn, aber alle haben eine bedeutende Größe. Die Dicke der Quadern beträgt gewöhnlich 8 Fuß. Da, wo das Polygon am schmalsten ist und sich nach dem Fuße des Hügels hinabsenkt, haben sie 11 Fuß Dicke. Ihre Höhe beträgt an mehreren Stellen über der Erde zwölf Ellen. Nur an einer Stelle sieht man noch Spuren eines Thores, das mit Trümmern bedeckt ist. Wahrscheinlich würde man schätzbare Alterthümer finden, wenn man im Innern des Raumes, den die Mauern umschließen, nachgräbe. Mitten in der Mauer steht die Pfarrkirche der kleinen, am Fuße des Hügels liegenden, Stadt (Perussich), welche aus den Trümmern von Asseria erbaut ist, und in deren Mauern man verstreumte Inschriften und Bruchstücke großartiger Kunst findet.

Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für Pferde- rennen und Thierschau.

(Fortsetzung.)

- Herr Müller, Herzogl. Verwalter bei Ratibor.
 = Münster, z. Z. Wirthschaftsschreiber in Rohnstock, Volkenhainer Kreises.
 = Niederfuhr, Ober-Amtmann in Düren-Brockfurt, bei Nimptsch.
 = v. Neuhaus, Lieutenant auf Hünern, Bohlener Kr.
 = Nikisch, Herzogl. Forstmeister bei Ratibor.
 = Peisker, Herzogl. Gütten-Factor, desgl.
 = Poledneck, Herzogl. Gerichts-Amts-Secretair, desgl.
 = Baron v. Rothkirch-Strach, Majorats Herr auf Panthenau, Liegnitzer Kr.
 = Reinisch, auf Munchhof bei Münsterberg.
 = v. Rüben, Major auf Kutsche-Borwis bei Bohlau.
 = Reichel, Stallmeister im 2ten Leib-Fusaren-Regt.
 = Rittner, Herzogl. Verwalter bei Ratibor.
 = Stuppe, Justiz-Rath und Landschafts-Syndicus in Zauer.
 = Stephan, auf Klein-Bräsa bei Strehlen.
 = Schönborn, Lieut. und Administ. auf Kreidelwitz bei Glogau.
 = Schwürs, Guts-pächter zu Blazewitz, Gleiwitzer Kr.
 = Schönawa, Herzogl. Güttenmeister bei Ratibor.
 = Strzybny, Herzogl. Justitiarius, desgl.
 = Scuta,

Herr Freiherr v. Scherr und Hof auf Schollwitz, Bol-
senhauer Kr.
 : Köpfer, Ober-Amtmann in Grafenort bei Glas.
 : Baron v. Willamowitz in Breslau.
 : Banjura, Herzogl. Rentmeister bei Ratibor.
 : Weidlich, Herzogl. Justitiarius, desgl.
 : Wittwer, Herzogl. Forstmeister, desgl.
 : Wollmann, Herzogl. Verwalter, desgl.
 : Graf Jedlich: Trübschler auf Schwendnig, Kreis
 Nimptsch.

(Fortsetzung folgt.)

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Louise mit
dem Kaufmann Herrn B. Lasker, zeigen wir unseren
Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau den 20 März 1833.

Joseph Baum.

Henriette Baum.

Als Verlobte empfehlen sich

Louise Baum.

B. Lasker.

Todes-Anzeigen.

Heute früh um $\frac{1}{4}$ auf 7 Uhr verschied meine innigst-
geliebte Frau Fanny, geborne Freyin von Favrat,
verehelicht gewesene Waldeck von Kremburg in dem
Alter von 39 Jahren und 5 Monaten am Kindbetterin-
fieber in Folge der am 8ten d. M. erfolgten unglückli-
chen Einbindung. Freunden und Verwandten widmet
tief erschüttert mit sechs unerzogenen Kindern diese
traurige Anzeige. Glas den 18. März 1833.

Dr. Böckel.

Heut früh 1 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebter
Sohn, der ehemalige Gutsbesitzer Carl Pitschke an
Unterleibesbeschwerden und hinzutretener Brustwasser-
sucht in einem Alter von fast 30 Jahren. Dies zeigt
Freunden und Verwandten tief betrübt, ergebenst an;

Christiane verw. Inspektor Pitschke.

Breslau den 19. März 1833.

Am 19ten d. vollendete auch meine letzte älteste Toch-
ter Johanne Auguste Charlotte Henriette, in
einem Alter von einundvierzig Jahren nach zwanzigjäh-
rigen Leiden und schwerem Kampfe.

Breslau den 20. März 1833.

Dr. E. Henschel.

Theater, Nachricht.

Donnerstag den 21ten, auf Verlangen: Die Stämme
von Portici. Heroische Oper in 5 Akten. Musik
von Auber.

Freitag den 22ten, zum erstenmale: Die Braut-
krone, oder: Das Traumgesicht. Ein ro-
mantisches Gemälde der Vorzeit in 5 Akten von Lupo.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben.

Bericht über die Versammlung deutscher Natur-
forscher und Aerzte in Wien im September
1832; von Freiherrn von Jacquin und J. J.
Littrow. gr. 4. Wien. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Flecker, P., die Kunst Krankheiten vorzubeugen. Eine
Anleitung gesund und lange zu leben. Für Aerzte,
Erzieher und jeden gebildeten Leser. 8. Wien. br.

28 Sgr.

Komplimentirbuch, neues, oder Anweisung in Gesell-
schaften und den gewöhnlichsten Verhältnissen des Le-
bens höflich und angemessen zu reden und sich anstän-
dig zu betragen, nebst einem Anhange, welcher die
nöthigsten Anstands- und Bildungs-Regeln enthält.
Ein nützliches Hand- und Hilfsbuch für junge und
ältere Personen beiderlei Geschlechts. 7te Auflage.
8. Quedlinburg.

13 Sgr.

Lampadius, W. A., über den Schwefelalcohol,
nämlich über dessen Entdeckung, Zuberei-
tung und Eigenschaften, vorzüglich über des-
sen Anwendung in der Arzneikunde. Allen
Aerzten, Pharmaceuten und Fabricanten che-
mischen Producte gewidmet. Zweite, mit
neuen Erfahrungen bereicherte Auflage. 8.
Freiberg. br.

8 Sgr.

Abschieds-Concert.

Die aufzuführenden Piecen in dem von mir für
nächsten Freitag den 22sten März im Saale der Loge
Friedrich zum goldenen Scepter (Antonienstraße) veran-
stalteten Abschieds-Concert sind folgende:

1) Overture von Beethoven. 2) Arie von Eima-
rosa, vorgetragen von Mad. Piehl. Fläche. 3) Va-
riationen für die Violine, von Mayeder (C dur), vor-
getragen von Herrn Lustner sen. 4) Mädchen, Ge-
danken, von St. Schüke. Komisches Gedicht in sechs
Charakteren, gesprochen von Mad. Döring (geborne
Krickeberg). 5) Duett aus der Oper: „Die Araber
in Gallien“, von Paccini, vorgetragen von Dem. Wüst
und A. Wanderer. Zweiter Theil: 1) Ouver-
ture von Romberg. 2) Arie von Maurer, vorgetragen
von Herrn Dettmer. 3) Rondo brillant für das
Pianosorte, vorgetragen von Herrn Oberorganisten Köh-
ler. 4) Scene und Arie aus der Oper: „Die Be-
lagerung von Corinth“, von Rossini, vorgetragen von
Herrn Wiedermann. 5) Terzett von Mercadante,
vorgetragen von Dem. Wüst d. j., Dem. Wüst d. ä.
und A. Wanderer. Abschied, Gedicht von Grünig,
gesungen von A. Wanderer.

Billets zu 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung
des Herrn Kranz und beim Kaufmann Herrn Herzel
zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr. —
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Anton Wanderer.

Bekanntmachung

wegen Verlegung des Jahrmarkts zu Waldburg vom 30sten Juni auf den 14ten Juli d. J.

Auf den Antrag des Magistrats zu Waldburg ist genehmigt worden, den dortigen Maria-Heimsuchungs-Markt vom 30sten Juni auf den 14ten Juli d. J. zu verlegen, als welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 15ten März 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß die Ernestine verwittwete Wesel, geborne Marcus und der hiesige Kaufmann Varuch Schlesinger, die hier herrschende Gütergemeinschaft, unter sich vor Einschreitung der Ehe ausgeschlossen haben.

Strehlen den 17ten Februar 1833.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal Citations.

Auf dem sub No. 88. zu Kupferberg gelegenen, der verwittweten Obergeschwornen Holzberger gebornen Jung zugehörigen Hause haften nachstehende Forderungen, als:

- 1) für die Kinder erster Ehe des frühern Besitzers, Johann Christoph Liebig an großmütterlichem Erbgute 633 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf., die er allererst verzinst, wenn die Kinder das 15te Jahr completirt haben;
- 2) an Kaufgeldern für die Vorbesitzer Gottfried Liebig'schen drei Geschwister

Johann Benjamin 175 Rthlr.

Johanna Eleonora 175 —

Christian Friedrich 175 —

525 Rthlr.

intabulirt den 15ten April 1783, wovon der Antheil des Benjamin Liebig mit 175 Rthlr. an den George Erdmann Kahl cedirt worden; intabulirt den 23. Februar 1789.

Wenn nun die bereits längst erfolgte Bezahlung dieser beiden Posten von der verwittweten Obergeschwornen Holzberger gebornen Jung zwar behauptet wird, aber die, zur Löschung derselben erforderlichen Quittungen, so wie die etwa darüber gefertigten Instrumente weder beigebracht, noch auch die Inhaber dieser Forderungen, oder deren Erben dergestalt nachgewiesen worden, daß solche zur Quittungsleistung aufgefordert werden könnten, so werden auf den Antrag der Wittwe Holzberger die Kinder erster Ehe des Johann Christoph Liebig, desgleichen auch die obgenannten drei Geschwister des Gottfried Liebig und der George Erdmann Kahl, so wie deren Erben, Cessionarien, oder alle diejenigen, die sonst in deren Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen An-

sprüche an die beiden oben erwähnten Forderungen innerhalb dreier Monate spätestens aber in dem auf den 22sten Juny c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius, Justitiarius Fliegel, auf hiesigem Rathhause anberaumten Termine unter Production der diesfälligen Instrumente anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren etwanigen Ansprüchen auf die mehrgedachten beiden Posten präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch nach ergangenen Präclusions-Urteil die Löschung beider Posten im Hypothekenbuche, und die Amortisation der Instrumente bewirkt werden wird.

Hirschberg den 9ten März 1833.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das sub No. 2. des Hypotheken-Buchs der Stadt Trebnitz belegene Haus, und der sub No. 95. b. des Hypotheken-Buches vom Trebnitzer Anger verzeichnete Acker, wovon Ersteres gerichtlich auf 2086 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf., letzterer aber auf 583 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzt worden, sind auf den Antrag der Erben der vorigen Besitzerin, verwittw. Erbs. Antmann Horzeky, zum öffentlichen Verkauf gestellt und der einzige peremptorische Bietungs-Termin auf den 31sten Mai d. J. Vormittags 10 Uhr in unserem Partheizimmer vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Scharsf anberaumt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kaufstücker werden zu demselben eingeladen. Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Trebnitz den 8ten März 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Servis-Rendant Schrötersche Concur-Masse von Trebnitz nach Ablauf von 4 Wochen vom Tage des Abdrucks dieser Bekanntmachung an gerechnet, unter die vorhandenen bekannten Gläubiger vertheilt werden soll.

Trebnitz den 9ten März 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll das den Joseph Hatscherschen Erben gehörende, nach der in unserer Registratur zu jeder schicklichen Zeit einzusehende Taxe auf 884 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigte Bauer-gut sub No. 5. des Hypothekenbuchs zu Kengersdorf an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bietungs-Termine, von denen der letzte peremptorisch ist, sind auf den 27sten April, den 25ten May und den 29sten Juny dieses Jahres, jedesmal Vormittags 10 Uhr und zwar die ersten beiden in unserem hiesigen Geschäfts-Local, der letztere hingegen in unserer Kanzlei zu Kengersdorf Rothenberg-Antheils angesetzt.

Glab den 12ten März 1833.

Gerichts-Amt Kengersdorf Rothenberg-Antheils.

Edictal: Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt ist über die zukünftige Kaufgelder der zu Jakobsdorf Rainslauer Kreises sub No. 1. belegenen dem Traugott Gärtner gehörigen laudemialfreien Erbscholtseiy auf Antrag der Real-Creditoren der Liquidations-Prozeß eröffnet, und Termin zur Anmeldung und Verification der Ansprüche aller bekannten und etwaig unbekannten Gläubiger an das Grundstück resp. dessen Kaufgelder auf den 29sten April 1833. Vormittags um 9 Uhr in unserer Gerichts-Kanzlei hierselbst angesetzt worden. Diese Gläubiger haben daher in dem angesetzten Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte ihre Ansprüche anzumelden und resp. die Richtigkeit nachzuweisen, im Nichterscheinungsfalle aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück resp. dessen Kaufgelder präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt, auferlegt werden wird.

Ramslau den 11. December 1832.

Das Gerichts-Amt von Jakobsdorf.

Verkauf von Bau- und Düngkalk.

Unterzeichnete Kalkadministrations-Kasse verkauft bei den der Kommune Reichenstein gehörigen Kalkbrennereien, welche vorzüglichsten Bau- und insbesondere guten Düngkalk liefern, vom heutigen Tage an, im Laufe des Jahres sowohl bei dem obern, zunächst dem österreichischen Wirthshause, die Gucke genannt, belegenen Ofen, als auch bei den unteren am Fuße des sogenannten Guckens, eigentlichen Hutberges, zunächst der Stadt belegenen beiden Ofen, den Scheffel (Preuß. Maas) und zwar bei einem Malter einen Scheffel Uebermaas für gleichbare Bezahlung mit 4 Sgr. 2 Pf. incl. Maasgeld.

Dies beehrt sich Unterzeichnete den Wohlbl. Dominien, Bauergutsbesitzern und sonstigen Kalk-Bedürftigen unter dem Ersuchen hiermit ergebenst bekannt zu machen: hierauf gefälligst reflectiren und deren geehrte Aufträge derselben zukommen lassen zu wollen.

Reichenstein den 12ten März 1833.

Die städtische Kalk-Administrations-Kasse.

Kahler, Rentant.

Zuchtschaafe: Verkauf.

In Buchelsdorf bei Ramslau stehen eine bedeutende Quantität veredelter Schaafe zur Zucht zum Verkauf und können alle Sonnabende und Sonntage angesehen und resp. verschlossen werden.

Buchelsdorf den 18ten März 1833.

Die zum Verkauf bestellte Commission der Ober-Amtmann Buchwaldschen Verlassenschafts-Masse.
Erache. Fiebig. Handt.

Saamen: Getreide zu verkaufen.

In Oswik sind rein gemachte Gerste, Hafer und Erbsen, welche gut kochen, von vorzüglicher Güte, abzulassen.

Haus: Verkauf.

In einer 4 Meilen von Breslau entfernten kleinen Stadt ist ein Haus nebst Stallung, Garten und Fruchthaus, eingerichtet für eine sich zurückziehende herrschaftliche Familie, ungewöhnlich billig zu verkaufen. Das Nähere F. Frank, Schweidnitzer-Straße No. 28.

Sehr beachtungswerthe Anzeige.

Wegen Familien-Verhältnissen sollen die zwei Häuser No. 23. und 24. auf dem Vincenz-Elbing, worin 25 Stuben befindlich, nebst dazu gehörigem Garten und Kegelbahn, für einen äußerst billigen Preis, schnell verkauft werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt

Ferdinand Jigner,

Breslau, Ohlauer-Straße No. 83.

Verkaufs: Anzeige.

Bei dem Dominio Klein-Dels, Ohlauschen Kreises, stehen 28 fett gemästete Ochsen und 2 dergleichen Kühe zum Verkauf.

Verkaufs: Anzeige.

Von dem Wirthschafts-Amt der Herrschaft Radlow in Gallizien bei Tarnow, wird bekannt gemacht, daß daselbst 60 Stück feine Sprung-Widder und 500 Stück feine Mutterschaafe, blos junges überzähliges Zuchtwieh, aus freier Hand zu sehr mäßigen Preisen verkauft werden. Kauflustige haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt daselbst zu verwenden.

Schaaftvieh: Verkauf.

Auf dem Dominio Mahlen, Trebnitzer Kreises, 1½ Meile von Breslau, stehen 150 Stück hochveredelter und dichtwolliger Zucht-Mutter-Schaafe zu angemessenem Preise zum Verkauf. Nähere Auskunft giebt täglich das Wirthschafts-Amt Mahlen.

Sommerroggen zur Saat.

ist zu verkaufen bei dem Dominium Groß-Sürchen, Wohlauer Kreises.

Verkaufs: Anzeige.

Beim Dom. Rudelsdorf, Wartenberger Kreises, sind mehrere 100 Schock gewächsiges Birkenpflanzen, pr. Schock 1½ Sgr., zu verkaufen.

Ein Mozartscher Flügel

wird Sonnabend den 23sten Nachmittags um 3 Uhr Albrechts-Strasse No. 22. parterre versteigert.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Bücher-Auction.

Morgen Freitag den 22. März werde ich Schmiedesbrücke No. 28 Nachmittag 2 Uhr eine Parthie Bücher, wobei das

Conversationslexikon,
d. Naturfreund v. Endler 10 Bde, d. Hallesche Weltgeschichte 22 Bde. mit Kupf. u. meißtbietend versteigern.
C. A. W. Böhm, Auktions-Commissarius.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 22ten März werde ich auf der Mathias-Straße No. 14. veränderungswegen Meublement, Hausrath und verschiedene Sachen zum Gebrauch an den Meißtbietenden versteigern.

E. Pieré, Auktions-Commiss.

Gutspachtungen

von 400 Athlr. bis 4000 Athlr. werden baldigst verlangt von
der Speditions- und Commissions-Expedition
Oblauerstraße No. 21.

Zur Warnung.

Nur sehr ungern sehe ich mich genöthigt zu erklären, daß die von mir, dem Grafen Leopold von Malhan, ausgestellten Wechsel ihre Gültigkeit dadurch verloren haben, daß er seine Rente schon bis aufs Jahr 1834 hinaus durch für ihn gemachte Vorschüsse erhalten hat. Dies zur Warnung für Jedermann, der einen solchen Wechsel etwa finden sollte.

Groß-Bresla den 14ten März 1833.

Alfred Reichsgraf von Malhan,
auf Groß- und Klein-Bresla.

Warnung.

Es hat sich Jemand erdreistet auf meinen Namen Waaren entnehmen zu wollen, ich warne daher Jedermann an Unbekannte ohne meine schriftliche Anweisung Etwas zu verabreichen.

Olearius.

Anzeige.

Meinen neu erbauten, jetzt völlig eingerichteten Gasthof, dicht neben der Post, genannt

zum Kronprinz,
empfehle ich allen hohen und respectiven Reisenden unter prompter und reeller Bedienung.

Neumarkt im März 1833.

Julius Zerbaum.

Anzeige.

Da wir eine bedeutende Parthie der neuesten Strohhüte, für Damen, Mädchen und Knaben, in Commission erhielten, sind wir dadurch in den Stand gesetzt, selbige zu sehr billigen Preisen erlassen zu können, und empfehlen uns damit bestens.

J. Zweins & Comp.
am Ring No. 54. im ersten Stock.

Literarische Anzeige.

In G. P. Adersholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben angekommen:

Conversations-Lexikon.

Achte Auflage.

In 12 Bänden oder 24 Lieferungen, jede zu 20 Sgr.

Die erste Lieferung (A — Aethiopier) der achten umgearbeiteten, vielfach verbesserten, zweckmäßig vervollständigten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalausgabe ist so eben fertig geworden und durch G. P. Adersholz in Breslau zu beziehen. Jede Lieferung kostet

auf weißem Druckpapier 20 Sgr.

auf gutem Schreibpapier 1 Thlr.

auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 15 Sgr.

Die folgenden Lieferungen erscheinen in Zwischenräumen von 4 — 6 Wochen, und es vertheilt sich demnach die Ausgabe für das ganze Werk auf zwei Jahre, wodurch auch dem Minderbemittelten die Anschaffung desselben möglich gemacht wird.

Von dem

Conversations-Lexikon

der neuesten Zeit und Literatur.

sind bis jetzt 12 Hefte erschienen, deren jedes

auf weißem Druckpapier 7½ Sgr.

auf gutem Schreibpapier 10 Sgr.

auf extrafeinem Velinpapier 18¾ Sgr.

kostet. Obwohl Manches daraus als notwendige Ergänzung in die achte Auflage des Conv. Lex. übergehen mußte, so behält dieses Werk doch seine ganze Selbstständigkeit, bildet aber für die Besitzer der achten so wie jeder früheren Auflage eine höchst interessante Erweiterung, da es die Verhältnisse der neuesten Zeit in ausführlicher Darstellung entwickelt. Es bleibt für Jeden unentbehrlich, der die Erscheinungen der neuesten Zeit richtig würdigen will, wie dies auch die Theilnahme des Publikums bezeugt, welche eine Auflage von 30,000 Exempl. nöthig gemacht hat.

Leipzig, im März 1833.

J. A. Brockhaus.

Anzeige.

Meinen geschätzten Geschäfts-Freunden verfehle ich nicht hiermit ergebenst anzuzeigen, wie ich mein unter den Weinwandbuden inne gehabtes Handlungs-Lokal verlassen, und dasselbe unter heutigem Tage an die Niemerzeile in das Haus des Herrn Kaufmann und Juwelier Thun verlegt habe. Mein ganz neu sortirtes Waarenlager setzt mich in den Stand, meine verehrten Abnehmer in jeder Art zufrieden zu stellen.

Breslau den 18ten März 1833.

D. veim. Mertens.

* Wein : Offerte. *

Erneuert empfang ich für fremde Rechnung eine Parthei weiße und rothe Weine und offerire:

Alten Haut-Sauternes die Bordeaux-Glasche 15 Egr.
 $\frac{1}{2}$ dto. 7 $\frac{1}{2}$ —

Medoc St. Julien die Bordeaux-Glasche 15 Egr.
 $\frac{1}{2}$ dto. 7 $\frac{1}{2}$ —

Schönen milden Franz-Wein die Champ-Glasche 11 Egr.
 mit Ueberzeugung der Billigkeit zu geneigter Abnahme
 J. A. Breiter, Ober-Straße No. 30.

A n z e i g e.

Mit dem bestaffortirten Lager Neusilber-Waaren aller Gegenstände, aus der, als vorzüglich anerkannten Fabrik der Herrn Henniger et Comp. in Berlin, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publico zu festen Fabrikpreisen ganz gehorsamst die

Haupt-Niederlage zu Breslau,
 Niemerzeile No. 14. am Durchgang.

Neuen Limburger Käse

in sehr schöner fester Qualität, feuchte Glickeeringe, gerale und beste Pöckel-Limonien offerire billigt, so wie heut pr. Post zu gewärtigende

frische Englische Natives-Austern in Schalen und große ausgestochene Holsteinsche.

Breslau den 21sten März 1833.

G. W. Jäkel.

A n e r b i e t e n.

Ein Mädchen von guten Sitten, die im älterlichen Hause, einer nicht unbedeutenden Wirthschaft vorgestanden, wünscht eine Anstellung als Wirthschafterin in der Stadt oder auch auf dem Lande. Das Nähere Albrechts-Strasse No. 22. parterre.

Z u v e r m i e t h e n.

Zwei Leinwand-Buden sind für einen sehr billigen Mietzins zu vermieten und das Nähere hierüber an der Niemerzeile No. 10. im Leinwand-Gewölbe zu erfragen.

Z u v e r m i e t h e n.

eine Stube mit und ohne Meubles Nummeret No. 35.

A n g e k o m m e n e F r e m d e

Im blauen Hirsch: Fürst Wrussow, Capitain, von Warschau; Hr. Lepke, Kunstbändler, von Ossa. — Im goldenen Schwerdt: Hr. Neuhoß, Hr. Schöbner, Kaufleute, von Eisenfeld; Hr. Bruhr, Kaufmann, von Baugen; Hr. Wiffel, Kaufmann, von Prag. — In der goldenen

Gans: Hr. Doctor Martini, Director, Hr. Martini, Paristikur, beide von Leubus. — Im weißen Adler: Herr Jäger, Sängler, von Stuttgart; Hr. Brandstedt, Kaufmann, von Stettin; Frau Gräfin von Stosch, von Löwen; Herr Geborn, Herr Hertwig, Herr Kotter, Kaufleute, von Weisse. — In zwei goldenen Löwen: Herr Richter, Hr. Schlesinger, Kaufleute, von Oppeln; Hr. Richter, Kaufmann, von Oßlau; Hr. Ertzelich, Hr. Galemst, Kaufleute, von Brieg; Hr. Bernke, Deconomie-Commiss, von Oßlau. — Im Rautenkranz: Hr. Sengeriohn, Kaufmann, von Brieg; Hr. Hufschner, Kaufmann, von Weisitz; Hr. Langsch, Maschinenmeister, von Oppeln. — Im goldenen Zepher: Hr. Nerlich, Gutsächter, von Reichau; Herr Kropf, Actuar, Hr. v. d. Gloot, Justiz-Commiss, beide von Delb. — In der großen Stube: Hr. Block, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. Kersten, Ob.-Land.-Ger.-Refer., von Glogau. — Im Privat-Logis: Hr. Strüßner, Justiz-Commissar, von Namslau, Kupferschmiedestr. No. 10.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 20. März 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	144 $\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	a Vista	152 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 $\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pfd. Sterk.	3 Mon.	6. 23 $\frac{1}{2}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wachs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 $\frac{1}{2}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 $\frac{1}{2}$
Berlin	a Vista	100 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{2}$
Geld-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten		96 $\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. Ducaten		95 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		113 $\frac{1}{2}$	—
Louisd'or		113 $\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant		109 $\frac{1}{2}$	—
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	96 $\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rthl.	—	54 $\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100 $\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	—	104 $\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	—	94
Wiener Einl. Scheine	—	—	41 $\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 89 $\frac{1}{2}$ B.; dito Partial-Obligation. 58 $\frac{1}{2}$ B.; Wiener 5 p. Ct. Metalt. 97 $\frac{1}{2}$ B.; dito 4 p. Ct. Metalt. 86 $\frac{1}{2}$ B.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kuntzsch.